

Altkreis Lauf an der Pegnitz – 16 in der Kirche in Neunhof (Rechteck- und Kartuschenschilde) und 6 im Hauptschloß Neunhof (Rechteck- und Kartuschenschilde). Die aus Nürnberg nach Neunhof verbrachten Schilde sind zum größten Teil restaurierungsbedürftig.

Durch die Initiative des Verfassers konnten 1973 zwei auf dem Dachboden des Beerbacher Pfarrhauses lagernde gotische Rundschilder der Hetzelsdorfer wieder in der Kirche angebracht werden. Aufgabe der Zukunft wird es sein, diese interessan-

ten Kulturdenkmale hier und anderswo in Franken zu pflegen und wo nötig wiederherzustellen. Diesem Anliegen diene auch die nun abgeschlossene Verzeichnung.

Anmerkung: Eine genaue Übersicht über die Totenschilder in Beerbach und Neunhof findet sich im Jahreshft Nr. 8 (1982) der Frankenbundgruppe "Freunde des Neunhofer Landes".

Diplom-Bibliothekar Ewald Glückert, Thüringer-Wald-Str. 14, 7000 Stuttgart 30

Fotoaufnahmen: Universitätsfotograf Artur Röckelein, Friedrich-Bauer-Str. 5, 8520 Erlangen

Unsere Mitarbeiter

K. Kreßel

Lic. Dr. Hans Kreßel

ein fränkischer Historikerpfarrer

Im Juli vergangenen Jahres konnte Hans Kreßel sein 60jähriges Ordinationsjubiläum begehen. Auch wenn die Versicherungsstatistik den Pfarrern eine hohe Lebenserwartung bescheinigt, können nur wenige auf eine so lange Tätigkeit zurückschauen. Da der Jubilar auch in dieser Zeitschrift schon mitgearbeitet hat, sei er hier kurz vorgestellt.

Im Jahr 1898, am 14. April, wurde er in Erlangen als Sohn eines Bäckermeisterehepaares geboren. Auf den Rat seines Lehrers hin besuchte er das humanistische Gymnasium. Schon als Gymnasiast schrieb er für das Erlanger Tagblatt kleine historische Aufsätze. Geprägt durch die fränkisch-lutherische Tradition seines frommen Elternhauses wandte er sich dann dem Studium der Theologie zu. Nach der Teilnahme als Trainsoldat am Ersten Weltkrieg in Ost und West schloß er sein Studium ab und wurde Stadtvikar in Bamberg. Es folgte eine Pfarrstelle in Mühlhausen im Ebrachgrund, der sich eine 13jährige Tätigkeit auf der 3. Pfarrstelle in Schweinfurt St. Johannis anschloß. Mitten im 2. Weltkrieg wechselte er nach Nürnberg St. Johannis, wo er bis zu seinem Ruhestand im



Foto: Röckelein, Erlangen

Jahre 1968 in den schwierigen Zeiten des Kriegsendes und des Wiederaufbaus wirkte.

An diesem Lebenslauf wird ein klein wenig von der Schicksalscharakteristik dieser Generation deutlich. Geboren in der Hochblüte des Historismus, durch zwei Weltkriege gebeutelt, mußte sie sich immer

wieder mit den Fragen der Geschichte auseinandersetzen. Dies geschah auf verschiedene Weise. Einmal von der Jugendbewegung her, beim Jubilar von der Lutherrenaissance her, versuchte man das eigene Leben historisch einzuordnen und den gewaltigen Atem dieser Jahre zu begreifen. Es ist wirklich nicht alles verdrängt worden, wie man gelegentlich hören kann.

Doch vergessen wir nicht ganz, daß der Jubilar Pfarrer war und diesen Beruf mit Leidenschaft betrieb. In die Zeit seines Dienstes fielen die Jahre des Kirchenkampfes. Trotzdem war die Wirkung der Predigt in dieser Zeit größer als heute. Ich erinnere mich gut an ein Himmelfahrtsfest in den ersten Kriegsjahren. Das Fest war aus kriegswirtschaftlichen Gründen verboten. Wo ein Wochengottesdienst am Abend dieses Wochentages üblich war, durfte er stattfinden. So war an diesem Tage die St. Johanniskirche in Schweinfurt besetzt. Neben seinen Predigten und ungezählten Amtshandlungen hat er sich in vielen Artikeln des Pfarrersblattes und des Korrespondenzblattes mit den Grundproblemen seines Berufes auseinandergesetzt. Sogar ein Buch – Die lebendige Gemeinde, das Schicksal der Kirche – verdankt diesen Überlegungen seine Entstehung. Dazu kam seine Leidenschaft für die Liturgie. Die Ausgestaltung jedes Gottesdienstes ließ er sich angelegen sein. Nicht umsonst trägt seine Biographie aus dem Jahre 1978 den Titel "Im Hause des Herrn immerdar" (Frankenland 32 – 1980, 202).

Neben dem Dienst des Pfarrers war er eifrig schriftstellerisch tätig. Landesbischof D. Meiser hat ihn bei einer Begegnung einmal gefragt: Schon wieder ein neues Buch? Aber auch in seiner schriftstellerischen Tätigkeit zeichnen sich deutliche Schwerpunkte ab, die alle einer historischen Komponente nicht entbehren.

Durch die Pfarrer seiner Jugend von Kindheit an mit der Neuendettelsauer Frömmigkeit verbunden, lag es für ihn nahe sich mit Wilhelm Löhe zu beschäftigen. Zu groß war der Einfluß des Neuendettelsauer Pfarrers auf die bayerische Landeskirche

des 19. und 20. Jahrhunderts gewesen. Er beschäftigte sich mit diesen Fragen, als noch keine Löheausgabe vorhanden war und viele Quellen in mühsamer Kleinarbeit erschlossen werden mußten. Bereits 1929 erschien der 1. Band seiner Löhetrilogie: Löhe als Prediger. Durch die Umstände verhindert, konnten erst in den 50iger Jahren die Bände über "Löhe als Liturg und Liturgiker" und über "Löhe als Katechet und als Seelsorger" folgen. Einen gewissen Abschluß bildete das Buch "Wilhelm Löhe, der Lutherische Christenmensch". Doch hinderte ihn das nicht neben kleinen Büchlein zu diesem Thema bis zuletzt eine Fülle von Aufsätzen folgen zu lassen (siehe auch: "Wilhelm Löhe – ein Sohn des Frankenlandes", Heft 1/1970, 16–20 unserer Zeitschrift).

Ein weiteres Arbeitsfeld seiner literarischen Tätigkeit war die Forschung an der Liturgie. Seine besondere Liebe galt der Liturgie der bayerischen Landeskirche und der Liturgik, der von ihm immer hoch geschätzten Erlanger theologischen Fakultät, die ja bis zum Ende des II. Weltkrieges die einzige evangelische Ausbildungsstätte war und im Bereich des Luthertums Weltruf besaß. Seine "Liturgik der Erlanger Theologie" erlebte sogar eine 2. Auflage.

Ich würde der Überschrift nicht gerecht werden, wenn wir seine historischen Schriften übersehen würden. Es beginnt mit seiner Promotionsarbeit zum Dr. phil. über das Dominikanerinnenkloster Frauaurach. Nach vielen kleinen Artikeln zur Schweinfurter Kirchen- und Reformationsgeschichte im Schweinfurter Gemeindeblatt kann er seine Forschungen zur Geschichte seiner Pfarrei Mühlhausen in Oberfranken abschließen. Aus seiner Nürnberger Zeit stammen Aufsätze über die Geschichte von Nürnberg-St. Johannis und seinen weltberühmten Friedhof. Persönlichkeiten aus dieser Umgebung interessieren ihn. Das geht bis hinein in seine Predigten. Immer wieder reizt es ihn, Verbindungen zwischen Städten und Persönlichkeiten herzustellen. Gelegentlich schreibt er sogar kleine historische, erzählende Geschichten und Spiele. Mit dem

Ruhestand rückt ihm der Ausgangspunkt in Erlangen, der Martinsbühl mit seiner Kirche und seinem Friedhof wieder näher. Jüngst erschien eine kleine Geschichte der evangelischen Pfarrer von Erlangen. So schließt sich der Kreis im Leben. Von Erlangen ausgehend, kehrt er im Ruhestand nach Erlangen zurück. Von frühester

Jugend an der fränkischen Geschichte in vollem Umfang verpflichtet, wird er hier weiterarbeiten.

Pfarrer Konrad Kreßel, Johann-Sebastian-Bach-Platz 5, 8800 Ansbach

Frankenbund und Schriftleitung gratulieren herzlich zur Vollendung des 85. Lebensjahres.

Hans Kreßel

Johann Petreius

Der bedeutende Nürnberger Buchdrucker und Verleger

Vor einiger Zeit wurde das Haus Ölberg Nr. 9 in Nürnberg neu gerichtet und in den "Nürnberger Altstadtberichten" (1980 Nr. 5) als *ein neuentdecktes Geschichtsdenkmal* gewürdigt. Jetzt erschien in den "Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg" (69. Band 1982) von Hans-Otto Keunecke eine ausführliche Darstellung des Lebens und Wirkens des Johann Petreius, dem jenes Haus gehörte.

Um einen kurzen Überblick zu geben: Johann Petreius (1496–1550) war eine sehr vielseitige Persönlichkeit. Er war nicht nur in allen Bereichen des Buchgewerbes, wie Druck, Verlag und Vertrieb tätig, sondern war zugleich ein humanistisch gebildeter Gelehrter, der auch die lateinische und griechische Sprache beherrschte, und mit der Magisterwürde ausgezeichnet war. Von den bedeutendsten, von ihm herausgegebenen Werken wäre zu nennen das 1531 abgeschlossene "Corpus juris civilis", wie auch aus seinen zahlreichen, zum Gebiet der Astronomie gehörenden Schriften, das die alte Weltauffassung umstürzende Werk des Nikolaus Kopernikus "De revolutionibus orbium coelestium libri VI"; es ist der berühmteste Druck der ganzen Astronomiegeschichte.

Desungeachtet fiel das Hauptgewicht der Tätigkeit des Petreius auf das Gebiet der Theologie. Hier wären auch manche Einzelheiten zu berühren, die der Reformation

zur Förderung dienten wie Luthers "Psalter deutsch" oder mehrere Bibelausgaben deutsch. Wir beschränken uns auf den Druck der Brandenburg-Nürnberger Kirchenordnung von 1533 und die Schweinfurter Kirchenordnung von 1543.

Die erstgenannte Kirchenordnung war dank der Bemühungen des in Nürnberg führenden Ratsschreibers (nach heutigen Begriffen müßten wir ihn den maßgebenden Diplomaten und Kanzler der Reichsstadt nennen) Lazarus Spengler zwischen der Reichsstadt und den fränkischen Markgrafentümern über alle sonstigen, anhaltenden Spannungen hinaus zustandekommen. Sie gab die Voraussetzung, daß die Reformation in den fränkischen Landen ordnungsgemäß und einheitlich durchgeführt werden konnte. Der Rostocker Theologe David Chyträus nannte sie mit Recht *fons et mater* (Quelle und Mutter) für die anderen Fränkischen Ordnungen und Wilhelm Löhe verrät uns in seinen "Erinnerungen aus der Reformationsgeschichte von Franken" (Nürnberg 1847 S. 130) einiges über ihre Entstehung und wie der Druck auf Betreiben des Osiander dem Drucker Johann Petreius übergeben wurde.

In diesem Zusammenhang steht auch die Schweinfurter Kirchenordnung von 1543. Nach den Worten des Schweinfurter Kirchenhistorikers, des späteren Hamburger